Einzelpreis 15 Pfennig • 2. Jahrgang Sonnabend, den 20. Dezember 1919 Nr. 619 / B 282 / Abend-Ausgabe

Die „Freiheit" erscheint morgens und nachmittags, an Sonn- und Festtagen nur morgens. Der Bezugspreis beträgt bei freier Zustellung ins Haus für Groß-Berlin 4.— M., bei direktem Postbezug monatl. 4.65 M., bei Zustellung unter Streifband für Deutschland 6.50 M., fürs Ausland 7.50 M., per Brief 12.50 M.

Redaktion und Expedition: Berlin NW. 6, Schiffbauerdamm 19 III.
Fernsprecher: Amt Norden 2895 und 2896.

Inserate kosten die achtgespalt. Nonpareillezeile oder deren Raum 1.20 Mk., Wortanzeigen das fettgedruckte Wort 80 Pf., jedes weitere Wort 25 Pf. Teuerungszuschlag 70 Proz. Bei Familien- u. Versammlungsanzeigen fällt der Zuschlag fort. Inserate für den darauf folgenden Tag müssen spätestens bis 5 Uhr nachmittags bei der Expedition aufgegeben sein.

Inseraten-Abteilung: Berlin NW. 6, Schiffbauerdamm 19
Fernsprecher: Amt Norden 9765

Freiheit

Berliner Organ der Unabhängigen Sozialdemokratie Deutschlands

Ein neues deutsch-russisches Abenteuer

Der Büttel der Konterrevolution.

Deutschland hat der russischen Gegenrevolution monatelang jeden nur erdenkbaren Dienst geleistet. Es hat den Räuberhauptmann Awaloff-Bermont mit Waffen, Munition und Ausrüstungsgegenständen versehen, hat die Truppen unentgeltlich die deutschen Eisenbahnen benützen lassen — in der Zeit der größten Verkehrsnot! Es hat die Anwerbungen für die konterrevolutionäre Armee begünstigt und sogar dem Ankauf deutscher Menschenware, durch russische Usurpatoren vorgenommen, keine Schwierigkeiten in den Weg gelegt. Obwohl nun das Abenteuer Bermonts, trotz der großzügigen Unterstützung seitens Deutschlands, so kläglich zusammengebrochen ist, wird das freventliche Spiel noch keineswegs für verloren gehalten. Es wird vielmehr in neuer Form fortgesetzt. So schreibt die „Deutsche Allgemeine Zeitung" in ihrer heutigen Morgenausgabe das Folgende:

Wir teilten schon im Abendblatt vom Donnerstag mit, daß ein Teil der in Deutschland befindlichen russischen Soldaten wieder an die russische Nordfront geführt werden möchte, um gegen die Bolschewiki zu kämpfen. Sie haben gebeten, an die ehemalige Judenitschfront entsandt zu werden, die noch besteht, obwohl General Judenitsch selbst beseitigt ist. Der Abtransport wäre möglich, er kann jedoch erst erfolgen, wenn die Entente damit einverstanden ist. Das Auswärtige Amt hat sich deshalb mit den Vertretern des Verbandes bereits in Verbindung gesetzt. Von dem Ergebnis der schwebenden Verhandlungen wird es abhängen, welche Maßnahmen die Militärverwaltung ergreift.

Deutschland spielt also den Büttel der europäischen Konterrevolution. Nachdem die geschlagenen russischen Truppen sich in Deutschland erholt haben, mit neuen Waffen und Ausrüstungsgegenständen versehen worden sind, wollen sie wieder zur Front gehen. Die deutsche Regierung ist bereit, den zaristischen Generälen diese Hilfe zukommen zu lassen, bittet aber vorher die Entente um genehmigte Zulassung an. Ein verwerfliches, nichtswürdiges Treiben, das jede Spur von Selbstbewußtsein vermissen läßt!

Wenn nun die Entente dem Bittgesuch der deutschen Regierung nachgibt, dann wird in kurzer Zeit der Baltikumrummel von neuem aufleben. Dann werden nicht nur deutsche Soldaten wieder nach dem Russen, sondern auch deutsche Soldaten wieder nach dem Osten gelockt werden, alle Schiebungen und Betrügereien in neuer Form aufleben. Die nach Deutschland zurückgekehrten baltischen Räuberbanden, deren Führer immer noch nicht zur Verantwortung gezogen sind, obwohl sie sich des Landesverrats und der Meuterei schuldig gemacht und das Volksvermögen um Millionen von Mark betrogen haben, brennen auf den Augenblick, wo sie wieder in Aktion treten können. Es fragt sich nur, ob die Arbeiterschaft auch diesmal wieder dem Spiele ruhig zusehen wird. Ihr internationales sozialistisches Bewußtsein verbietet es ihr, daß Deutschland zum Büttel der russischen Konterrevolution wird. Wir warnen die Regierung, sich weiterhin als Handlanger der zaristischen Generäle zu betätigen.

Abbruch der englisch-russischen Verhandlungen.

Kopenhagen, 19. Dezember.

Einer amtlichen Mitteilung zufolge sind die englisch-russischen Verhandlungen in Kopenhagen über den Austausch der Kriegsgefangenen ergebnislos abgebrochen worden. Es sollen jetzt noch eine oder zwei Sitzungen stattfinden, um über die Entsendung von Lebensmitteln an die britischen Kriegsgefangenen in Rußland und über gegenseitige Erleichterungen in der Postverbindung zu verhandeln.

Gleichzeitig mit dieser Mitteilung veröffentlicht Litwinoff eine lange Erklärung, in der er eine Darstellung der Verhandlungen gibt und erklärt, als der englische Beauftragte O'Grady das Ergebnis der Verhandlungen seiner Regierung unterbreitete, habe er von dieser die Weisung erhalten, alle Vorschläge Litwinoffs zurückzuweisen, ferner die von England gemachten Zugeständnisse rückgängig zu machen und zu den ursprünglichen Vorschlägen zurückzukehren. Die britische Regierung habe es abgelehnt, ein Abkommen gutzuheißen, das vorläufig abgeschlossen war, und das einen teilweisen Austausch von Gefangenen vorsah. Dieses konnte von Litwinoff nur als Zeichen dafür angesehen werden, daß die britische Regierung plötzlich den Wunsch hegte, die Verhandlungen abzubrechen. Litwinoff schließt seine lange Erklärung damit, daß er die Verantwortung für den Abbruch der Verhandlungen der englischen Regierung zuschreibt.

Der Gewerkschaftsbund und die Preiserhöhung für Lebensmittel.

Die gegenwärtig wichtigste Aufgabe der Gewerkschaften ist der Kampf für die Verbesserung der Lebenshaltung ihrer Mitglieder und die Abwehr jeglicher Verschlechterung. Durch die jetzt erneut beschlossenen Preiserhöhungen für die wichtigsten Lebensmittel, wie Brot und Kartoffeln, wird die Lebenshaltung der Arbeiterklasse außerordentlich herabgedrückt, da die Gewerkschaften nur mühsam und unzulänglich durch Lohnerhöhungen einen Ausgleich für diese Preiserhöhungen zu schaffen imstande sind.

Es wäre deshalb Pflicht jeder Gewerkschaftsinstanz gewesen, sich mit allen Mitteln gegen jeden Versuch zu wehren, auf diesem Wege die Lebenshaltung der Arbeiterklasse zu verschlechtern. Mit aller Entschiedenheit hätten in dieser Frage alle Gewerkschaftsinstanzen, wenn sie sich nur von ihrer Pflicht gegenüber den Arbeitern und nicht von parteipolitischen Erwägungen würden leiten lassen, fordern müssen, daß eine Erhöhung der Preise nur nach vorheriger Erhöhung der Löhne erfolgen dürfe.

Statt dessen haben wir die überaus bezeichnende Tatsache erlebt, daß die höchste Instanz der deutschen Gewerkschaftsbewegung, der Gewerkschaftsbund, mit Herrn Legien an der Spitze, dieser Frage vollkommen gleichgültig gegenüberstand und nichts getan hat, um diesen Schlag gegen die Arbeiterklasse abzuwehren. Diesen Kampf zu führen, blieb damals allein den Berliner örtlichen Instanzen der Gewerkschaften überlassen.

Jetzt endlich, nachdem die Preiserhöhung beschlossen worden ist, wacht der Gewerkschaftsbund aber doch schon auf und man höre und staune, „auf seinen Antrag wird die Zentralarbeitsgemeinschaft der Industriellen und gewerblichen Arbeitgeber und Arbeitnehmer Deutschlands am 23. Dezember zu der beschlossenen Erhöhung der Brot- und Kartoffelpreise Stellung nehmen".

So sieht die Interessenvertretung der deutschen Arbeiter durch ihre höchste Gewerkschaftsinstanz aus! Dieses Verhalten ist mehr als eine Einzelerscheinung, es ist ein Symptom für die grundsätzliche Haltung dieser der rechtssozialistischen Partei angehörigen Leute und ein erneuter Beweis dafür, daß diese Herren, wie die rechtssozialistische Partei überhaupt, nicht nur die Grundsätze des Sozialismus, sondern auch das gegenwärtige materielle Interesse der Arbeiterklasse dauernd aufs schärfste schädigen.

An den gewerkschaftlich organisierten Arbeitern aber liegt es, gegen dieses Verhalten den allerschärfsten Protest einzulegen. Sie dürfen auch gar keinen Zweifel daran lassen, daß die Arbeitsgemeinschaft von ihnen nie als eine Instanz anerkannt wird, die in dieser Frage ein berufenes Urteil abzugeben berechtigt ist.

Der neue Reichswahlgesetzentwurf.

Wie mitgeteilt wird, ist der Vorentwurf über das zukünftige Reichswahlgesetz im wesentlichen fertiggestellt. Seine Grundzüge sollen demnächst, also im Januar, veröffentlicht werden, um allen Volkskreisen Gelegenheit zu geben, sich mit der Materie eingehend zu beschäftigen. Angeblich ist eine Verkleinerung der Wahlkreise vorgesehen, was den Abgeordneten die Pflege enger Beziehungen zu ihren Wählern wesentlich erleichtern würde. Nachdem die Parteien und die Oeffentlichkeit zu den Vorschlägen des Vorentwurfs Stellung genommen haben, soll eine endgültige Vorlage ausgearbeitet werden, die dem Reichskabinett, dem Reichsrat und der Nationalversammlung zugehen wird.

Briefe von Hugo Haase.

Es besteht die Absicht, eine Anzahl von Briefen Hugo Haases, in denen er sich über Fragen sozialistischer Politik ausgesprochen hat, zu sammeln und sie der Oeffentlichkeit zugänglich zu machen. Wir bitten daher die Freunde Haases und alle Genossen, die sich im Besitz solcher Briefe befinden, diese im Original oder in Abschrift an Ernst Haase, Berlin NW 23, Brückenallee 29 einzusenden.

Um Leipzig.

Von Ernst Däumig.

Unser Leipziger Parteitag hat eine schlechte Presse. Die reaktionären Blätter haben wegen seiner Beschlüsse Tobsuchtsanfälle bekommen. Die liberalen Zeitungen schleudern ob seines Bekenntnisses zur Diktatur des Proletariats den Bannstrahl gegen ihn. Das „Berliner Tageblatt" gab unserer Partei nach Annahme des neuen Aktionsprogrammes den Namen „Neue Kommunisten". Die regierungssozialistische Presse zetert in allen Tonarten über unseren Parteitag. Sie kann uns die Todsünde an ihrem Götzen „formale Demokratie" nicht vergeben. Die ollen, ehrlichen Seemänner, die im Schutze einer von scharfgeschliffenen Bajonetten umsäumten „Diktatur der Mitte" ihre politischen Geschäfte machen, markieren moralische Entrüstung über die Diktatur des Proletariats.

Der bürgerlichen Journaille kann man ihr Indianergeheul über den Leipziger Parteitag nicht weiter übel nehmen. Sie hat die Klasseninteressen ihrer Auftraggeber mit der Feder zu verteidigen. Außerdem sind die bürgerlichen Meinungsfabrikanten viel zu wenig mit der Theorie des Sozialismus und der proletarischen Gedankenwelt vertraut, als daß man von ihnen eine einigermaßen objektive Würdigung einer Partei erwarten könnte, die in einer revolutionären Epoche mit dem Sozialismus Ernst machen will. Auch die regierungssozialistischen Parteirodakteure dürfen natürlich kein gutes Haar an dem Leipziger Parteitage lassen, denn seine Beschlüsse sind von Anfang bis zu Ende eine große Kampfansage gegen den immer rapider in den Sumpf der Korruption hinabgleitenden Reformsozialismus und die Praktiken der Noskepartei.

Ueber die Preßattacken von rechts gegen den Leipziger Parteitag könnte man also ruhig zur Tagesordnung übergehen. Das sind journalistische Aeußerungen des Klassenkampfes, der in dieser gährenden Zeit auf der ganzen Front in seiner vollen Schärfe eingesetzt hat.

Ernster zu nehmen ist aber eine andere Folgeerscheinung des Leipziger Parteitages: Er hat auch eine schlechte Presse im eigenen Lager. Ein großer Teil der unabhängigen Parteiorgane, in erster Linie die großen Blätter in Berlin und Leipzig, lassen nur zu deutlich ihr Mißvergnügen über die Leipziger Beschlüsse merken. Das gilt sowohl für das, was in, wie für das, was zwischen den Zeilen steht, wie auch für das, worüber man sich ausschweigt. Empfindsame Teremiaden über das „Niveau" des Parteitages, Klagen darüber, daß in Leipzig die Einzelfragen der Tagespolitik nicht behandelt worden sind, bilden das Leitmotiv unserer Mißvergnügten. Ja, zum Teufel, standen denn nicht im Hintergrunde der Debatte über Wege und Ziele unserer Partei die große Weltkatastrophe, der Zusammenbruch der kapitalistischen Wirtschaft, die tausend leiblichen und seelischen Nöte des Proletariats? War denn nicht das Ringen um die Taktik unserer Partei, die doch auch die Mißvergnügten als eine revolutionäre Partei anerkennen wollen, getragen von dem leidenschaftlichen Streben, das Proletariat herauszuführen aus dem politischen Sumpf, dem ökonomischen Bankerotte und dem sozialen Elend dieser Zeit? War dieser Parteitag nicht gerade zu dem Zweck einberufen worden, die Taktik der Partei zu klären und zu festigen, um das Schiff der U. S. P. sicher durch die hochgehenden Wogen der sozialen Revolution steuern zu können?

Nein, das Mißvergnügen eines Teils unserer Parteipresse ist darauf zurückzuführen, daß die reformistischen und opportunistischen Traditionen der alten Partei noch nicht völlig aus den Köpfen vieler Parteigenossen geschwunden sind, daß man gewisse reformistische Methoden, die in bestimmten historischen Phasen der Vorkriegszeit ihre Berechtigung hatten, und damals auch mit der marxistischen Theorie in Einklang standen, nicht preisgeben will in dieser Zeit der Weltkatastrophe, in der die revolutionären Grundgedanken des Marxismus dem Proletariat nicht eindringlich genug klargemacht werden können, in der die revolutionären Mittel und Methoden in den Vordergrund treten müssen.

So schlecht die Presse für den Leipziger Parteitag ist, so gut ist sie für die unabhängigen Kritiker dieses Kongresses. Die elegischen Betrachtungen des Genossen Hilferding haben sogar in den Spalten der „Deutschen Zeitung" Aufnahme gefunden. Das „Berliner Tage-

blatt" hat davon anerkennend Notiz genommen, der „Vorwärts" hat einen großen Teil abgedruckt, zwar in seiner bekannten hämischen Art, aber doch in der ausgesprochenen Absicht, Hilferding gegen die Leipziger Beschlüsse auszuspielen. Durch die ganze regierungssozialistische Presse geht ein Auszug aus Hilferdings Parteitagskritik, und man schreibt dazu: „Hilferding hat vollkommen recht . . . Hilferding bestätigt, was wir gegen die Unabhängigen wieder und wieder gesagt haben. Er unterscheidet sich von uns in den springenden Punkten durchaus nicht" usw. Auch aus Genossen Ledebours Parteitagsartikel saugt die gegnerische Presse einigen Honig. Von Ströbels Zorngepolter über die Leipziger Tagung ganz zu schweigen.

Will man den Leipziger Parteitag recht verstehen und würdigen, muß man die Entwicklungsgeschichte unserer Partei und ihre historische Aufgabe begreifen. Ich will versuchen, soweit das im Rahmen einer papierarmen Zeitung möglich ist, Geschichte und Wesen unserer Partei im Zusammenhange mit den Leipziger Beschlüssen darzulegen.

Lloyd Georges Kampfansage.

Lloyd George hat den Versuch gemacht, die Arbeiterpartei zu veranlassen ihre Opposition aufzugeben, aber gleichzeitig hat er auch sehr deutlich zu erkennen gegeben, daß er den schärfsten Kampf gegen die Arbeiter führen werde, wenn sie nicht so tun, wie er resp. die von ihm geführte Regierung will. Hatte er gehofft, daß sein energisches Auftreten imponieren und das von ihm gewünschte Resultat zeitigen werde? Wenn es der Fall gewesen wäre, müßte er jetzt eine heftige Enttäuschung erleben, denn die Arbeiterpartei hat durch Henderson den Fehde-Handschuh aufgenommen.

Henderson erklärte, wenn nationale Einigkeit zur Erringung des Sieges während des Krieges notwendig gewesen sei, so sei auf der andern Seite der Sieg des Prinzips auch notwendige Vorbedingung der Einigkeit. Für die Arbeiterpartei sei eine Koalition, die nur auf dem Scheine der Einigkeit auf Kosten des Prinzips basiere, unannehmbar. „Nationalisierung bedeute eine ungeheure Vereinfachung unserer Politik. Nationalisierung ist das große trennende Ziel zwischen den Arbeitern und allen andern Politikern und wir können Lloyd George nur dafür danken, daß er den Punkt ganz klar machte. Wir heißen die scharfe Unterscheidung zwischen der Arbeiterschaft und der besitzenden Klasse willkommen, zwischen denen die haben und denen die nichts haben. Ich hoffe, es wird nun kein Gerede mehr geben über Klassenvorurteile. Was bedeutet Lloyd Georges Rede anders als den Appell an das Klassenvorurteil?"

Während des Krieges sei das System des individualistischen Kapitalismus zusammengebrochen. Aber die ausgedehnte Staatskontrolle sei bureaukratisch und schlecht durchdacht gewesen. Jetzt schlage die Koalition vor, dieses System fortzuwischen. Dem widersetze sich die Arbeiterklasse. Sie wünscht, die Industrie wie ein großes nationales Unternehmen zu organisieren. Daß Henderson recht hat, wenn er von der Entschlossenheit der englischen Arbeiter zum Kampf spricht, geht auch daraus hervor, daß die Bewegung für die Verstaatlichung der Bergwerke kräftig eingesetzt hat. Es wird eine Propaganda über das ganze Land hin unternommen. Smillie erklärte unter dem Beifall einer großen Versammlung, daß er für die Nationalisierung eintrete, weil sie im Interesse der Allgemeinheit so gut wie der Bergarbeiter liege. „Wir werden unsere industrielle Macht benutzen, um die Kontrolle zu erhalten. Wir beabsichtigen die Bergwerke zu nationalisieren und wir werden dabei nicht stillstehen. Irgend etwas muß irgendwo brechen." In dieser Versammlung betonte Henderson ebenfalls, daß die Arbeiterpartei begierig darauf sei, die Herausforderung (Lloyd Georges) anzunehmen. Sie hat von der Koalition nichts zu erhoffen als Opposition, falsche Vertretung und Hinhalten. Die Stellung des Premierministers sei die eines Verteidigers des privaten Kapitalismus, und die Arbeiterschaft stehe einer Front der vereinigten Kapitalisten und Profitmacher gegenüber. Weiter sprachen in der Versammlung Sir Lo Chiozza Money von der Unabhängigen Arbeiterpartei und George Goodenough von den Konsumgenossenschaften. Das beweist, daß die gesamte organisierte Arbeiterschaft den Kampf gewinnend zu führen gedenkt: Gewerkschaften, parlamentarische Arbeiterpartei, unabhängige Arbeiterpartei und Genossenschaften. Es wird selbst Lloyd George nicht leicht fallen, einen so mächtigen Gegner zu vernichten, umsomehr als unvoreingenommene, angesehene, bürgerliche Politiker, wie z. B. der Richter Sankey dem Parlament dringend empfohlen haben, aus allgemeinen Gründen die Nationalisierung gesetzlich festzulegen.

Der abgelehnte Sachverständige.

Vor einiger Zeit haben wir einige ernste Worte an den parlamentarischen Untersuchungsausschuß gerichtet, weil er den Dr. Grelling, einen der besten Kenner der unmittelbaren Vorgeschichte des Krieges, als Sachverständigen abgelehnt hat. Unsere Annahme, daß der Untersuchungsausschuß sich zu unserer Kritik äußern würde, hat sich bisher nicht erfüllt, und es haben jene Kreise Oberwasser behalten, die Dr. Grelling unerlaubter Beziehungen zur Entente verdächtigen und den Eindruck erwecken, als sei aus solchen Gründen die Ablehnung erfolgt.

Nun hat Grelling der „Weltbühne" neuerdings eine Erklärung übersandt, in der es heißt:

1. Ich habe nie, weder direkt noch indirekt, in den geringsten Beziehungen zu irgendeiner Behörde der Entente gestanden.

2. Ich habe nie einen andern Gewinn aus meinen Büchern gezogen, als die in üblicher Höhe mit meinem Verleger vereinbarte Tantieme für jedes verkaufte Exemplar.

3. Die Gesamtheit dieser Tantiemen ist minimal im Verhältnis zu den Einnahmen, die die Kriegsurheber, Kriegsführer und Kriegsverlängerer, die Ludendorff und Genossen, aus ihren Büchern gezogen haben.

4. Sie ist mehr als aufgezehrt worden durch die Vermögensverluste, die ich infolge meiner erzwungenen Abwesenheit von Deutschland während der Kriegsjahre erlitten habe.

5. Die vorstehend ausgeführten Tatsachen wäre ich bereit gewesen, bei einer Vernehmung als Sachverständiger vor dem Untersuchungsausschuß zu bekräftigen.

Es wäre wirklich an der Zeit, daß der Ausschuß, an dessen Spitze nebenbei bemerkt, der Rechtssozialist Dr. Quarck steht, der Oeffentlichkeit die Gründe für sein Verhalten bekannt gibt.

Hilfe für die Hinterbliebenen.

Die Angehörigen der in der Französischen Straße ermordeten Matrosen, die bisher noch keine Entschädigungsansprüche gestellt haben, werden gebeten, ihre Adresse schnellstens auf unserer Redaktion abzugeben. Wir werden sie an einen Berliner Rechtsanwalt weiterleiten, der sich bereit erklärt hat, die Entschädigungsklage gegen den Staat anzustrengen, und zwar ist er bereit, dies kostenlos zu tun. Der Klage können sich auch diejenigen Matrosen anschließen, die in der Französischen Straße verhaftet wurden und denen dabei Geld und Wertsachen von der Noskegarde gestohlen wurden. Wir bitten um beschleunigte Angabe der Adressen, damit der Staat zur Erfüllung seiner Pflicht endlich einmal gezwungen wird.

Helft den Aermsten der Armen.

Genosse Kunert hat in der Nationalversammlung folgende Anfrage angebracht:

In furchtbarer Notlage befinden sich die Armenrentner. Sie sind auf das Armenamt mit wöchentlichen Unterstützungen von 5 bis 10 Mark angewiesen, angesichts eines harten Winters ohne Kohlen, ohne ausreichende Ernährung und Bekleidung, inmitten einer unvergleichbaren Teuerungskrise.

Ist die Regierung bereit, durch eine großzügige Reichshilfsaktion diese Aermsten der Armen vor dem völligen Untergang zu retten?

Für die Opfer der Militärjustiz.

Genosse Kunert hat in der Nationalversammlung folgende Anfragen eingebracht:

1. Während des Krieges und nach ihm wurden Tausende von Männern und Frauen in militärische Schutzhaft genommen, wobei sie Stellung, Besitz und Gesundheit einbüßten. Für die Rechte der Inhaftierten wurde das bestehende Schutzhaftgesetz als unzulänglich erkannt. Daher versprach die Regierung wiederholt, den Entwurf eines neuen Schutzhaftgesetzes einbringen zu wollen. Das unterblieb bisher.

Ist die Regierung jetzt bereit, einen derartigen Entwurf der Nationalversammlung bald vorzulegen, der den Anspruch der Schutzgefangenen auf Entschädigung vorsieht?

2. In dem vor dem Berliner Militärgericht verhandelten Mordprozeß Marloh machte der Ankläger nachstehende Ausführung:

„Es steht fest, daß die Erschießung der Matrosen am 11. März ungesetzlich war. Sie sind unschuldig erschossen. Es sind an mich Angehörige der Erschossenen in großer Zahl herangetreten mit der Bitte, sie zu entschädigen. Ich bin nicht in der Lage, das zu tun. Allein ich glaube hier eine Verpflichtung zu erfüllen, daß ich die öffentliche Bitte ausspreche, die Angehörigen zu entschädigen. Denn es ist die moralische und gesetzliche Pflicht des Staates, daß er das Unheil, daß einem Staatsbürger zugefügt worden ist, soweit möglich — wieder gut macht." —

Was gedenkt die Regierung zu tun, um dieser „gesetzlichen und moralischen Pflicht" des Reiches zu entsprechen?

3. Ist die Regierung nach den Ergebnissen des Marlohprozesses — sowie nach zahlreichen anderen Erfahrungen auf dem Gebiete der Militärjustiz aus letzter Zeit — bereit, die Aufhebung der Militärgerichtsbarkeit, entsprechend dem Sinn und Wortlaut des Artikels 106 der Reichsverfassung, unverzüglich zu bewirken?

Eine deutsche Hilfsorganisation für die hungernden Kinder Oesterreichs.

Die Deutsche Gesellschaft für staatsbürgerliche Erziehung" erläßt einen Aufruf an die gesamte Presse Deutschlands, unter Ausschaltung parteipolitischer Erwägungen nach dem Beispiel Heidelbergs, in allen Städten Komitees zu gründen, die im Einvernehmen mit den Behörden eine umfassende Agitation für die Unterbringung der hungernden österreichischen Kinder in Deutschland entfalten sollen. Ausgehend davon, daß 80 000 Kinder in Oesterreich durch Hunger und Kälte zugrunde gehen, selbst wenn alle Hoffnungen erfüllt werden, die Deutsch-Österreich auf die Hilfe des Auslandes setzt, fordert der von zahlreichen bekannten Politikern und Staatsbeamten unterzeichnete Aufruf, daß die Stadtbewohner in Deutschland dasselbe für die Hungerkinder Oesterreichs tun, was die deutsche Landbevölkerung für die Hungerkinder der deutschen Städte tun muß. Alles Entbehrliche soll restlos in den Dienst dieser Pflicht gestellt werden. Die sich bildenden Lokalkomitees werden gebeten, alle Zuschriften an die Deutsche Gesellschaft für staatsbürgerliche Erziehung, Berlin-Halensee, Lützenstraße 9, zu richten, in deren Händen die Durchführung der Organisation liegt.

Der Abbau des französischen Militarismus.

Paris, 19. Dezember. (Havas.)

Laut „Eclair" haben die zuständigen Kommissionen der Regierung einen Entwurf vorgelegt, der die Dauer des Militärdienstes auf zwei Jahre festsetzt.

Die italienischen Sozialisten im Parlament. Laut „Corriere della Sera" erhielten in vier von neun Kommissionen der Kammer die Sozialisten die Mehrheit. In einer derselben wurde Turati zum Präsidenten gewählt.

Amnestie in Finnland. Der finnische Reichstag hat in der gestrigen Vollsitzung mit 125 gegen 68 Stimmen das Amnestiegesetz angenommen.

Abendstern.

Von Béla Révész.

(Einzig berechtigte Uebertragung aus dem Ungarischen von Stefan J. Klein.)

Um sechs Uhr abends saust die Trambahn durch Vorstadtgassen.

Unter den Bogenlampen steigen Fabriken, Werkstätten schwarz in die Höhe, das Licht bohrt in die winterliche Dunkelheit. Tunnels, aus Fabrikhöfen, Mühlenhöfen schleppen sich wimmelnde Menschenameisen über blasse Viadukte, in der harten Luft klirrt die Glocke, und die elektrische Barke reißt die befreiten Arbeiter mit sich.

Im Leib des Wagens hockt aufgedunsen, aneinandergepreßt der Menschenhaufe, draußen ist es bitter kalt, hier drinnen aber, zusammengedrängt, an die Wände der Wagen gepreßt, im menschlichen Dampf der Stehplätze erwärmt sich der Abend; tiefe Stille, der Wagen klirrt, kreischt, die eisblumen Fenster beben singend, die schwere Stille im Wagen aber läßt die Menschen eindösen; diese tötliche, verzauberte Stille, ähnlich einem Gedanken, der die Hoffnungslosigkeit fühlt . .

Arbeiter sitzen, stehen im düsteren Schweigen. Nach der Arbeit, nach dem Verstummen schnaubender Maschinen, summender Schwungräder, da ihre Stimmen, ihre Worte nicht vom Gezeter der Werkstätte überbrüllt werden, weshalb sprechen sie nun nicht? . . .

In der Ecke des Wagens sitzt ein junger Arbeiter, sein in einen dicken Rock gehüllter Körper lehnt regungslos gegen die Wand, seine gesprungenen großen Hände rasten müßig im Schoß, sein kräftiger Kopf zuckt nicht, sein Gesicht ist hochgehoben, die jugendlichen Kunzeln um Mund, um Augen beben nicht, und seine zwei braunen Augen schauen bloß vor sich hin, ohne Absicht, keinen Gegenstand erfassend, blicken ziellos, mit wagerechter Gleichmäßigkeit im verschlungenen Dunkel. Neben dem jungen Arbeiter sinkt eine in ein Tuch gewickelte Frau in ihre Röcke, die dünnen, knochigen Hände ruhen auf ihren Knien, langsamer Atem hebt und senkt unter dem Tuch die Brust, ihr müder Rücken fällt mager gegen die Holzwand, ihr fahles Gesicht beugt sich aus dem roten Tuch, ihre grünlichen Augen gaffen starr, aus ihren stillen Pupillen strahlt zwischen die Menschen, über die Menschen der Ziellosigkeit Gleichmut. Neben der Arbeiterin sitzt ein graubaariger Mann, auf dem alten Gesicht vernarbte Wundmale, das eine ist so tatig und schwarz, daß die Phantasie den Eisenstab sieht, der das Fleisch aufgerissen hat, der schnurrbärtige Mund ist verschlossen, schluckt nicht, scheint nicht einmal zu atmen, unter den struppigen Augenbrauen blinzeln die Wimpern wie im Takt, öffnen und schließen sich ohne Neugierde, ohne Aufmerksamkeit, wie des Atems müdes Nacheinander. Etwas weiter entfernt kauernd junge Mädchen, hocken an einander geschmiegt, ihre handschuhlosen Hände erscheinen noch röter neben dem weißen Verband, in den sie den einen oder anderen Finger gebunden haben, sie pressen sich an einander, frieren, vor ihren Augen rauchen undichte Nebel, sind diese verflogen, so leuchten klare Kinderaugen, mit stechendem Blick, ohne Glanz, ohne Sehnsucht, ohne Frage. Neben Kindern, Frauen, mürrischen Arbeitergesichtern andere Antlitze, eingebundene Mädchenköpfe, von nach hinwärtsgeschobenen Hüten entblößte Stirnen, in die Brust sich bohrende bittere Kinne . . . und in allen Gesichtern, stets die weitaufgerissenen, schweigsamen Augen, wie ihr matter Blick aneinander vorbeigleitet, sich ineinander verschlingt, nach anderen Richtungen staunt, und die schwüle Stille flutet aus der düsteren Dunkelheit in der gedankenlosen Augen Gefäße zurück . . .

Der Wagen holpert, klirrt, eine junge Arbeiterin wird gegen ihren Gefährten geschleudert, sie breitet die Arme aus, rückt sich auf ihrem Platz zurecht, Gerüche umflattern ihren Kopf, ihre Schultern . . . Jutegeruch . . .

„Wo die Maschinen surren . . . Wo in die Krallen der Stahlfinger fleischige Finger den Faden einziehen . . . Wo sich bis zum Zerbrechen das junge Kreuz bückt . . . wo die violetten, gelben, blauen, weißen Fäden sich verstricken und erstarrte Knoten in die beobachtenden Pupillen stoßen . . ."

„Jutegeruch . . . Wo Gewand, Hemd, Tuch erzeugt wird . . . Windeln, in die sich der Erwachsenen Leben hüllt . . ."

Leise Weisen erklingen unter dem Gewölbe der Dunkelheit . . . vor mir schwankt ein breitschultriger Arbeiter, der rasche Wagen saust mit uns dahin, umherirrende Gerüche raunen der Phantasie zu:

„Dies ist Gerbergeruch . . . Wo die Arbeiter durch Lohe, Lauge waten . . Wo Pantoffel, Schuhe, Stiefel erzeugt werden . . Das Leder, das wasserschöpfende Räder treibt, aus Holz Werkzeuge zaubert, Tiere in gefügige Arbeitsgeschöpfe wandelt, Eisenbahn und Schiff beisteht, den Menschen über Lebensmeere befördert . ."

Der Phantasie Geruchsfühler erschaudern, werfen ihre Angeln nach einem Arbeiter, von dessen Brust, Haar, Hand Weiße stäubt:

„Dies ist Mehlgeruch . . . Wo in knirschender Felsen mahlendem Rachen Weizen geschüttet wird . . . Wo in zitternder Luft Brotberge schweben . . . Wo müde Hände kneten . . . Des Lebens Manna . ."

Des Wagens schwärender Schoß jagt dahin, Arbeiterschultern, Blusen, Haare, Bärte, Tücher, Weiberröcke winden sich durcheinander, und unter dem aufblitzenden Baldachin flattert das Lied:

„Dies ist Schwefelgeruch . . . Wo das Licht entfacht wird . ."

„Dies ist öliger Metallstaub . . . Zerfaserndes Menschenfleisch knetet Eisen . ."

„Dies ist der Kohle Gas-Dampf . . . Wärmt das Blut auf das es nicht stocke . . ."

„Dies ist der Geruch von Ingwer . . . Kaffee . . . Zucker . . . Wo der Pfad zum arbeitsschweren Alter ausgerodet wird . . ."

Geruch, Dampf, Staub flattern in des Wagens Kessel auf, Schweiß, Atem, Gewürz stürzen ihre Lawinen in die Luft, der stumme Arbeiter, strotzende Lebensbäume dampfen in düsterer Verwaistheit . . .

Ich bleibe auf der Landstraße der Schienen zurück, in nebliger Ferne klirren die Arbeiterbarken, die eine blitzt vorbei, dröhnend naht die andere, mein Auge, mein Gaumen, mein Gehirn, mein Herz sind voll des Geschmackes, der auf mich niedergerieselt ist, ein neues Gefährt mit zusammengekauerten Arbeitern scheppert an mir vorbei, in schwarzer Höhe sprüht die Leitung Funken, ein neuer Wagen taucht aus den Schleiern der Nacht, über der Leitung glüht ein Stern auf, die Arbeiterbarken gleiten dahin, vor uns, hinter uns blühen taumelnde Sterne im Raum auf und erstrahlen über den Arbeiterwagen.

Und es umorgelt mich das Evangelium:

„Und siehe, der Stern, den sie gesehen hatten, ging vor ihnen hin, bis daß er kam und stund oben über, da . . ."

Die Wiederkehr der Kunst.

Unter diesem Titel hat Dr. Adolf Behne, unseren Lesern als Mitarbeiter wohl bekannt, im Verlage Kurt Wolff ein Buch (mit Umschlagzeichnung von Topp)) erscheinen lassen, dessen verhältnismäßig billiger Preis von 8.50 M. auch der Arbeiterschaft die Anschaffung erleichtert. Denn nicht für Künstler, sondern für das schaffende Volk ist dieses Buch gedacht, das in das Gesamtgebiet der Kunst eingeführt und den Hauptwert darauf legt, das Volk wieder produktiv zu machen und die Nachahmung zu überwinden. Dieses für Arbeiter geschriebene Kunstbuch, mag man zu seinen allgemeinen und kunstphilosophischen Betrachtungen stehen, wie man will, ist ein umfassender Versuch, der Kunst den richtigen tragenden Boden wiederzugeben: der Kunst das Volk. Vom Glauben und Willen zur reinen Kunst diktiert ist in den Ausführungen Behnes, die der Dichtung und Musik freilich vieles schuldig bleiben, außerordentlich Schönes und Wesentliches enthalten, am schönsten wohl das, was er über die Architektur als Kunst schreibt: „Die höhere Baulust ist tiefste lebendige Lebenskraft. Bauen ist die Weltkunst. Bauen ist die elementare

Zum Lindner-Prozeß.

Die Lügen des „Vorwärts".

Aus München wird uns geschrieben:

1. Es ist nicht wahr, daß das Attentat auf Auer geplant war. Es war eine reine Affekthandlung, ausgelöst durch den Mord an Eisner. Auer war als Gegner der Revolution bekannt. Es dürfte kaum bekannt sein, daß Auer schon im Dezember versucht hat, mit Hilfe von Soldatenrüben aus der Provinz Kurt Eisner zu stürzen. Der Plan wurde durch einen Zufall entdeckt und Eisner mitgeteilt, der im letzten Augenblick die „vaterländische Absicht" vereiteln konnte.

2. Es ist nicht wahr, daß die Unabhängige Partei, wie der „Vorwärts" (und auch Wolfgang Heine im Landtag!) erklärte, Lindner unterstütze. In der erweiterten Zentralratssitzung vom 22. oder 23. Februar hat Genosse Toller als Vertreter der Münchener U. S. P den Antrag auf sofortige Inhaftierung Lindners gestellt. Anwesend waren Delegierte der S. P. D., der U. S. P., der Gewerkschaften, des Bauernbundes, des Soldatenrates, des Revolutionären Arbeiterrats (darunter Landauer) und wahrscheinlich auch der Polizeipräsident und der Stadtkommandant. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

3. Es ist nicht wahr, daß Lindner sich in den Tagen nach der Tat in München unter dem Schutze der Behörden frei bewegen konnte oder sich gar im Landtagsgebäude (dem Sitz des Zentralrats) aufhielt.

Wahr hingegen ist, daß der „Vorwärts" sich in jenen Tagen der Lüge schuldig gemacht hat. Er schrieb am 22. Februar unter dem Kopftitel „Mord und Totschlag in München", daß Roßhaupter erschlagen und Timm ermordet worden seien und in München der Terror wüte. Genosse Nitsch setzte sich daraufhin mit der „Vorwärts"-Redaktion telephonisch in Verbindung, um eine der Wahrheit entsprechende Darstellung zu geben. Der betreffende „Vorwärts"-Redakteur lehnte eine Berichtigung ab mit dem Hinweis darauf, daß er seine Informationen aus Kreisen, die der „Münchener Post" nahestehen, empfangen habe. Am Telephon neben Nitsch stand der Berichterstatter einer ausländischen sozialistischen Zeitung, der äußerte: „Das ist die verlogene deutsche Presse, zu deren schlimmsten Spielarten auch der „Vorwärts" gehört.

*

In der „Leipziger Volkszeitung" schreibt Rudolf Franke:

Die ganze Aufmachung der Hauptverhandlung deutete schon darauf hin, daß die Staatsanwaltschaft wieder einmal, wie im Geiselmordprozeß, eine politische Sensation ersten Ranges machen wollte, um den braven Bürgern vor dem revolutionären Proletariat recht gruselig zu machen. Der ganze Prozeß war darauf zugeschnitten, aller Welt die Schlechtigkeit der Unabhängigen, die „verderbliche" Politik Eisners und einen von langer Hand vorbereiteten unabhängigen Putsch gegen Landtag und Regierung durch volksgerichtliche Bestätigung kundzutun. Aber die Staatsanwaltschaft erlebte in dieser Hinsicht eine schmähliche Niederlage. Nicht die Unabhängigen und der revolutionäre Arbeiterrat, wohl aber die Rechtssozialisten und besonders ihr als „Realpolitiker" hervorragend berühmter Führer Eduard Auer saßen moralisch auf der Anklagebank. Daran konnte auch dadurch nichts geändert werden, daß man den Prozeß gegen den Eisnermörder. Graf Arco-Valley, hinter den Lindnerprozeß zurückstellte. Hätte dieser Prozeß, wie zuerst beabsichtigt, vor der Hauptverhandlung gegen Lindner stattgefunden, dann wäre damit mit aller Deutlichkeit nachgewiesen worden, daß Lindners Tat vor allem durch die ruchlose Ermordung Eisners ausgelöst wurde, also als eine reine Affekthandlung zu werten ist. Damit wäre von vornherein dem Staatsanwalt jede Möglichkeit benommen gewesen, die Anklage auf Mord oder versuchten Mord zu erheben, es hätte sich nur noch um Totschlag handeln können. Das Gericht konnte aber unmöglich zu einer gerechten Beurteilung der Tat Lindners kommen, wenn nicht durch die vorherige Verhandlung des Mörders an Eisner alle Motive, die Lindner den Revolver gegen Auer in die Hand drückten, aufgeklärt wurden. Die Zurückstellung dieses Prozesses kann deshalb nur als eine absichtliche Beeinflussung der Richter bewertet werden. . .

In der Urteilsbegründung wird ausdrücklich gesagt, daß nicht festgestellt werden konnte, daß ein Komplott vorlag, daß das Gericht davon überzeugt ist, daß Lindner in außergewöhnlicher Erregung gehandelt habe und daß eine Ueberlegung bei ihm nicht vorhanden war. Trotzdem wurde er aber zu 14 Jahren Zuchthaus verurteilt. Und der Angeklagte Frisch, ebenfalls ein Mitglied des revolutionären Arbeiterrats, gegen den auch nicht der Schein eines Beweises vorliegt, bekommt wegen versuchten Totschlags drei Jahre sechs Monate Gefängnis, weil er nach Annahme des Gerichts Lindner bei Ausführung seiner Tat „decken" wollte. Frisch gibt an, und einige Zeugen bestätigen dies, er habe Lindner verhindern wollen, eine Unüberlegtheit zu begehen, und sei ihm deshalb nachgerannt, als er in den Sitzungssaal des Landtages stürzte. Da Frisch bereits zwei Knaben das Leben gerettet hat, muß ihm seine Aussage auch geglaubt werden, um so mehr, als kein Beweis für die Annahme des Gerichts vorliegt. Frisch wurde also unschuldig verurteilt. Aber Lindner und Frisch sind keine Offiziere und konnten sich noch nicht dazu aufschwingen, 29 Matrosen kaltblütig hinschlachten zu lassen. Deshalb finden sie auch kein Verständnis bei den deutschen Juristen.

Nach der Verkündigung des Urteils spielte sich noch eine kurze Szene ab, die ein grelles Schlaglicht auf die deutsche Justizschande wirft. Frisch rief in den Saal hinein, daß er unschuldig verurteilt worden sei, und Lindner: **„Ja, wenn ich ein Graf Arco oder ein Oberleutnant Vogel, oder ein Marloh wäre, dann hätte man mir noch falsche Pässe verschafft. Aber man hat ja nur einen armen Proletarier vor sich!"**

Diese zwei Sätze, von Lindner in größter Erregung in den Saal geworfen, treffen die deutsche Klassenjustiz in ihrer ganzen Korrumpiertheit, die rasch bei der Hand ist, wenn Revolutionäre, schuldig oder unschuldig, zu verurteilen sind, die aber immer Entschuldigung findet, wenn es sich darum handelt, reaktionäre Massenmörder zur Verantwortung zu ziehen. Lindner hat mit seinen zwei Sätzen aber auch schärfste Anklage erhoben gegen die Rechtssozialisten, die gegen die Vergewaltigung der Dame Justitia höchstens einen lahmen papiernen Protest aufbringen, im übrigen aber ihren Söldnerhäuptling Noske noch Willkür schalten und walten lassen, die ruhig mit zusehen, wenn die Mörder des revolutionären Proletariats und ihrer Führer, mit reichen Geldmitteln ausgestattet, über die Grenze abgeschoben oder wenn sie von einem Militärgericht freigesprochen werden. Das Maß der Schande ist übervoll. Den Rechtssozialisten möchten wir empfehlen, sich eine Karte des alten Rom anzusehen. Dort werden sie finden, daß nahe beim Kapitol der tarpejische Fels steht, von dem Volksverräter in den Abgrund gestürzt wurden. Und sie mögen daran denken, daß, wie Anatole France sagt, schon mancher aufs Kapitol geführt wurde, den man später den tarpejischen Fels hinabstürzte.

Steigerung der bayrischen Kohlenproduktion. Wie in einer der letzten Sitzungen des bayrischen Landtags bei Besprechung von Bergarbeiterfragen festgestellt wurde, hat die Förderungsziffer in den oberbayrischen und nordbayrischen Bezirken die des Friedens überstiegen.

Aus der Parteipresse.

Die soeben erschienene Nr. 51 der unabhängigen sozialdemokratischen Wochenschrift „Der Sozialist" enthält folgende Beiträge: Clarté von Rud. Breitscheid; Was ist Diktatur? von Otto Jensen; Die Theorie des neuen Syndikalismus von Richard Seidel; Die Jugendfrage von Willy Richter.

„Der Sozialist" erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, durch die Post oder durch den Verlag T. Breitscheid, Berlin W. 15, zum Preise von vierteljährlich 6 Mk. zu beziehen. Preis der Einzelnummer 60 Pfg.

Kunst. Die Werke der anderen Künste müssen behütet werden und diese Hut schafft ihnen wiederum das Bauen. Das Gebaute selbst aber steht in der Sonne, im Wind und Regensturm. Die Architektur ist die einzige Kunst, die unmittelbar mit den Elementen umgeht. Das Werden der Welt ist ein Bauen und durch den von Weltliebe erfüllten Menschen baut die Menschheit mit an der sich vollendenden Gestalt der Welt."

Ein Buch des Hasses gegen den „französischen Erbfeind" wird in einer Fachzeitschrift „für deutsche Schriftsteller und Schriftleiter" verlangt. Irgend ein käufliches Individium soll es gegen Honorar möglichst als Jugendschrift schreiben. Pfui Teufel über diese Gesellschaft, in der sich Auftraggeber, Inseratenschlucker und Zeilenschinder zu bezahlter nationalistischer Dreieinigkeit in unserer glorreichen Republik die schmutzigen Hände reichen.

Hänsel und Gretel. Das Deutsche Opernhaus brachte erstern als Weihnachtsgabe die Humperdincksche Märchenoper „Hänsel und Gretel". Die Musik des Werkes, das 1893 in Weimar unter Richard Strauß seine Uraufführung erlebte, ergreift auch heute noch unmittelbar das Gemüt durch die Innigkeit seiner Melodik bis ins Volksliedhafte und durch die feingewebte Polyphonie des Stils, der niemals durch gelehrte Elemente beschwert wird. Verstaubtes, übliches Kulissengehänge gab den äußeren Rahmen. Die Knusperhexe, von Henriette Gottlieb gespielt, war stimmlich und auch darstellerisch kein eigengeprägter Charaktertyp. Das Elfriede-Doop-Gretel, zierlich in Figur und Bewegung, kostete nicht den Zauber „mondbeglänzter" Melodik bis ins Rührend-Ergreifende aus. Charlotte Uhr als Gast, zu unproportional für die Gestalt des Hänsel, hätte musikalisch die bubenhaften Akzente noch mehr ins Kecke steigern sollen. Im Anschluß wurden fünf Tänze mit teilweise sehr abgriffenen Bewegungsmotiven und ohne die letzte Gestraffheit des Rhythmus von einzelnen Gruppen des Deutschen Opernballetts vorgeführt. F. F. W.

Dorothea Albu tanzt im Theater im Landwehrkasino am Zoo. Eine Jungmädchengestalt, auf das Podium wie auf einen Wiesenteppich verweht, entschwindender Kindheit nachtrauernd in der Elegie des Tanzes, lockendem Mai des Lebens entgegenspringend in tanzender Seligkeit. Vor diesem Bild der Anmut vergißt man Technik, Ballett und russische Schule und wünscht der großen Schar der hüpfenden Bacchantinnen von dieser edlen und echten Einfachheit der Bewegung, die Gestalt und Rhythmus innig vermählt.

Im Staatstheater wird die für den 21. Dezember angesetzte Wiederholung der zweiten Mittagsveranstaltung verschoben. Die bereits gelösten Karten behalten ihre Gültigkeit für die nächste, dritte Mittagsveranstaltung am 11. Januar. —

Die Mutter.

Meiner Mutter Hände sind
Von der Arbeit schwer.
Dennoch streicheln sie so lind
Wie niemand mehr.

Meiner Mutter Haar ist grau,
Müd oft ihr Gesicht.
Doch, wenn ich ihr in's Auge schau,
Strahlt mir Sonnenlicht.

Aus Bruno Schönlanks „Sonniges Land". Kindergedichte. Illustriert und mit einem lustigen farbigen Einband nach einem Entwurf von George Groß. 8 M. (Verlag Paul Cassirer, Berlin). Kindlich heitere, manchmal volksliedhafte Verse von Tieren und anderen Gespielen mit hübschen Zeichnungen, die George Groß mit leichter Hand in den Text streute.

In der Volksbühne wird die nächste Erstaufführung Frank Wedekinds dreiaktiger Schwank „Der Liebestrank" sein. — Die Vorstellungen des „Götz", die auch an beiden Weihnachtstagen gegeben wird, beginnen von Sonntag an bereits um 6½ Uhr, weil sie um 10 Uhr endigen müssen. Am dritten Feiertage wird zum 50. Male „Maß für Maß", Anfang 7½ Uhr, gegeben.

Volksbühnenkonzert. Der Verband der Freien Volksbühnen veranstaltet am 2. Weihnachtsfeiertag und Neujahrstag vormittags ½12 Uhr in der Philharmonie Aufführungen der Faust-Sinfonie unter Leitung von Siegmund von Hausegger mit dem Philharmonischen Orchester. Mitwirkende Rudolf Laubenthal und der Berliner Sängerverein Caecilia-Melodia.

Der Madrigalchor und das Hekking-Trio geben ein volkstümliches Konzert am 21. Dezember, abends 8½ Uhr, in der Stadthalle.

Im Rose-Theater wird am Sonntag, den 28. Dezember, nachm. 3 Uhr, die Tragödie von Gustav Stahlberg „Rose Frommhold" wiederholt. An den Abenden bleibt das Drama „Die im Schatten leben" auf dem Spielplan.

Das Kino im Dienst der sozialen Propaganda. Der englische Bergarbeiterverband hat eine Summe von 20 000 Pfund Sterling zur Aufnahme und Vorführung von Filmen ausgeworfen, die die Arbeit in den Gruben zeigen und die Zuschauer mit dem harten Los der Bergarbeiter bekannt machen sollen.

Die unerschöpfliche Geldgrube. Nach einer auf amerikanischen Veröffentlichungen beruhenden Schätzung betrugen die jährlichen Einnahmen in den amerikanischen Kinos mehr als vier Milliarden Mark.

Groß-Berlin.

Sonntag vor Weihnachten.

Es ist langer schaler Sonntagnachmittag in der Provinz. Nebelwetter und feuchte Glätte machen ein Gehen auf dem kleinstädtischen Holperpflaster beinahe zur Unmöglichkeit. Satte Bürger und fettriefende Agrarier aus der pommerschen Umgegend promenieren mit sonntäglich wie Pfingstkühe aufgeputzten Landweibern — Tatmi-Großstadt-Elegant — vor den alles Mögliche anpreisenden Läden umher. Zuweilen erstehen sie um dreckige Papierfetzen, die sie dem Schweiß der Landarbeiter oder der hungernden und frierenden Großstadtbevölkerung abgepreßt haben, wertlose Gegenstände. Silberner Sonntag! Aber heute wie anders als früher. Damals, als die Jugend noch lachen konnte, als wir mit glänzenden Kinderaugen und roten Bäckchen vor den Schaufenstern der Leipziger Straße in Berlin unsere Schmutznasen breidrückten, um einen drolligen Weihnachtsmann oder große Pfefferkuchenherzen zu bejubeln. Und heute? Nicht mehr bietet man der Jugend für wenige Pfennige Zuckerwerk feil, nicht mehr kann die Arbeiterjugend an kindlicher Weihnachtsfreude teilnehmen. Blaß, vergrämt, mit zerschlissenen Schuhsohlen und geflickter Kleidung stehen die Gassenbuben und schwindsüchtig hustenden Mädchen vor den abweisenden Fenstern der bunten Geschäfte. Es ist zu teuer, alles ist zu teuer! Sie können nicht mehr fröhlich sein, denn der Krieg hat die Liebe gemordet.

Haß und Wut verzerren die stumpfgewordenen Gesichtszüge der älteren unter ihnen, wissen sie doch, daß ihre Sehnsucht nach den Schönheiten vor ihnen unerfüllbar ist. Sie müssen zuschauen, wie die Kalesche des Barons v. X. vor einem Geschäft hält, wie servile Lakaienseelen vor dem Mammon buckeln, den Wagenschlag aufreißen, Hochwohlgeboren behilflich sind, damit er nicht ausgleite und ihn an die Verkaufstische führen. Sie müssen erblicken, wie ein müdes, gelangweiltes Gähnen um seine Mundwinkel zuckt, als man vor ihm die teuersten und kostbarsten Dinge auf der Marmorplatte ausbreitet. Lächelnd läßt er einpacken, zieht die geschwollene Brieftasche aus weichem Pelz, wirft den Plunder von Scheinen auf das Zahlbrett und — geht. Im Wagen umschließt eine warme Tigerdecke sorgfältig den verweichlichten Körper. Die wohlgepflegten Rappen ziehen an. Behaglich in die Polster gelehnt, fährt er davon und Straßenschmutz spritzt auf die Zurückbleibenden. Ohnmächtig ballt sich manche Faust in der Tasche.

„Mutter," bettelt ein kleines achtjähriges Göhr die Arbeiterfrau, die ihr Kind von den ausgestellten Herrlichkeiten fortziehen will, „kauf mir doch ein Stück Schokolade zu Weihnachten, ich möchte so gern mal ein bischen Schokolade essen." — Und seufzend wendet sich die gramgebeugte Frau, deren Mann draußen fremde Erde deckt, ab: „Nein, mein Liebling, wir müssen erst an das Mehl denken, sonst kann ich dir morgen mittag keine Suppe kochen", und weiter meint sie, daß das nun wohl wieder teurer werden wird, wo der reiche Landwirt soviel für seine Einkäufe ausgab. —

Nebel liegt auf den Straßen, nasser Dezembernebel. Nur spärlich spenden vereinzelte Laternen im kleinen Umkreis Licht. Die Läden haben geschlossen, drinnen berechnen die Kaufleute ihr Weihnachtsgeschäft. . . . . .

O, daß doch Flocken fielen und alles Leid verhüllten, das uns umgibt! — M. J.

Die Erhöhung des Brotpreises.

Wie wir in der Presse lesen, finden über die Erhöhung des Brotpreises infolge der erhöhten Prämie für Ablieferung des Brotgetreides erst Anfang Januar Verhandlungen statt, so daß die Nachricht, daß der erhöhte Brotpreis schon am 1. Januar in Kraft trete, nicht zutreffen soll.

Gegen die fortwährenden Preissteigerungen der Lebensmittel und sonstiger Bedarfsartikel, die die Arbeiterschaft ständig beunruhigen und zu neuen Lohnforderungen herausfordern, muß Front gemacht werden. Es wird notwendig sein, daß die gesamte Arbeiterschaft dazu Stellung nimmt.

Die falsche Adresse.

Aus den Kreisen des Personals der Außenbetriebe der städtischen Gaswerke, besonders der Standaufnehmer und der Automatenkassierer, gehen uns vielfach Beschwerden darüber zu, daß ihnen bei Ausübung ihrer Tätigkeit durch die Gasverbraucher vielfach Schwierigkeiten bereitet werden. Die Gasverbraucher lassen ihren Unmut über die außerordentlich hohen Gaspreise an den Arbeitern und Angestellten der Gaswerke aus. Man ist in weiten Kreisen der Auffassung, daß die hohen Gaspreise eine Folge der hohen Löhne der Gasarbeiter seien. Das trifft nicht zu! Die Gaspreiserhöhungen sind in erster Linie in dem überwiegendsten Maße zurückzuführen auf die gewaltigen Erhöhungen der Kohlenpreise. Während bei Beginn des Krieges die Tonne Kohle frei Werk 16 Mk. kostete, beträgt der gegenwärtige Preis über 100 Mk. Es ist unrecht, wenn der Unmut der Gasverbraucher den Angestellten der Gaswerke gegenüber zum Ausdruck kommt.

Fortgang der Arbeiten an der Schnellbahn.

Am Mittwoch fand beim Landgericht ein Termin statt, um in der Klage des Zweckverbandes gegen die A. E. G. wegen Weiterführung der Schnellbahn Neukölln—Gesundbrunnen zu entscheiden. Das Gericht beschloß, daß die A. E. G. die erwirkte einstweilige Verfügung, wonach der Bahnbau weiterzuführen ist, anzuerkennen habe. Eine Berufung gegen dieses Urteil ist zwar zulässig, doch es können Monate vergehen, ehe das Kammergericht seine Entscheidung trifft. Bis dahin kann also weitergearbeitet werden.

Hier liegt ein Soldat 2. Klasse.

Auf dem Garnison-Friedhof in der Hasenheide befindet sich in der 12. Reihe, Platz 15, Grab 25, ein von dem Militärbauamt V gelieferter Grabstein, dessen Inschrift lautet:

Soldat 2. Klasse
Robert Knittel
geb. . . . . .
gest. . . . . .

Bekanntlich werden die Grabsteine von dem Militärbauamt für alle gefallenen Kriegsteilnehmer unentgeltlich gestellt. Es ist unnötig, auf dem Gedenkstein noch besonders „Soldat 2. Klasse" hervorzuheben. Ganz gleich, aus welchem Grunde der Verstorbene in die 2. Klasse eingereiht worden ist. Vielfach ist das aus den nichtigsten Gründen geschehen, und ist es unerhört, noch nach dem Tode auf dem Grabstein das besonders zu vermerken. Eine Schande ist das nur für den Militarismus und den Geist, der dort herrscht.

Gegen die Beförderung übergroßer Mengen von Schiebergepäck zum Schutze der beruflich Reisenden richtet sich die neue Bestimmung der Eisenbahnverwaltung, wonach nur noch 50 Kilogramm Reisegepäck ohne weiteres zur Beförderung und zur Annahme zugelassen ist. Will ein Reisender mehr als 50 Kilogramm Reisegepäck mit auf die Reise nehmen, so ist die Genehmigung

[illegible], durch Oeffnen den Nachweis zu verlangen, daß es sich tatsächlich um Reisegepäck handelt.

Der Bäckermeister Wilhelm Wittwer in Berlin S. 59, Fichtestraße 34, ist wegen grober Verstöße gegen die Rationierungsvorschriften, insbesondere wegen Ankaufs von Mehl im Schleichhandel auf die Dauer von 3 Monaten von der Mehlzuteilung ausgeschlossen worden.

Erhöhung der Sätze in Krankenhäusern. Der Magistrat hat beschlossen, die Verpflegungssätze in den städtischen Krankenhäusern gleichmäßig für die Einwohner Berlins und die der Nachbargemeinden angesichts der erheblich gestiegenen Selbstkosten auf 7 M., für Kinder auf 4,50 M. festzusetzen. Für Kranke, die einer Groß-Berliner Gemeinde nicht angehören, soll der tägliche Verpflegungssatz auf 12 M. erhöht werden.

An alle Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen. Kriegsteilnehmern und Kriegshinterbliebenen, deren Rentenansprüche endgültig abgewiesen worden waren, bietet die Verordnung der Reichsregierung vom 1. Februar 1919 die Möglichkeit, durch Einspruch gegen den früheren endgültig ablehnenden Bescheid das Rentenverfahren von neuem aufzunehmen. Hierzu genügt es, wenn von der Stelle, die als höchste Instanz den abschlägigen Bescheid erteilt hatte, ein neuer Rentenbescheid gefordert wird, gegen dessen Festsetzung Einspruch beim Militärversorgungsgericht erhoben werden kann. Diese Wiederaufnahme eines Versorgungsverfahrens ist nur noch bis zum 31. Dezember 1919 möglich. Die Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen müssen deshalb sofort die zur Wahrnehmung ihrer Rechte erforderlichen Schritte unternehmen.

Als neues Glied der sozialen Fürsorge ist jetzt vom Gemeindejugendamt Britz die Wöchnerinnenpflege eingerichtet worden. Auf Antrag beim Jugendamt erhalten die Wöchnerinnen vom Berliner Hauspflegeverein, mit dem dieserhalb langwierige Verhandlungen gepflogen worden sind, sogenannte „Wirtschaftsfrauen“ zur Verfügung gestellt, die während der Zeit des Wochenbettes der Hausfrau die gesamte Wirtschaftsführung übernehmen. Die Kosten für 1 Tag betragen 3,50 Mark, für ¾ Tag 2,50 Mark, für ½ Tag 1,50 Mark, ausschließlich Beköstigung. Wird freies Essen nicht gewährt, so erhöhen sich obige Sätze um 1,50 Mark, 1 Mark oder 0,75 Mark. Weiterhin ist Vorsorge getroffen, daß die Wöchnerinnen auf Wunsch sogen. Wöchnerinnenkörbe erhalten, womit sicherlich einem lebhaften Wunsch der Interessenten entsprochen wird. Diese Wöchnerinnenkörbe können bei der Gemeindeschwester, Werderstraße 54, bestellt werden.

Buch- und Steindruckerei-Hilfsarbeiter und -Arbeiterinnen, die auf dem Boden des revolutionären Rätesystems stehen, werden zu einer wichtigen Besprechung am Montag, den 21. Dez., nachm. 6 Uhr, nach dem Gewerkschaftshaus Engelufer 15 Saal 5 eingeladen.

Die Staatsbibliothek und die Universitätsbibliothek bleiben wegen Kohlenknappheit vom 24. Dezember bis einschließlich zum 3. Januar geschlossen.

Volkskunst. Die am zweiten Weihnachtsfeiertag, nachmittags 4 Uhr, in der Philharmonie stattfindende Veranstaltung bringt deutsche Volks- und Liederspiele von Mozart, Silcher und Brahms. Karten à 1,50 M. sind in der „Freiheit“-Buchhandlung und an der Tageskasse erhältlich.

Aus dem Gemeindeleben.

Reinickendorf. In den Gemeindevorstand tritt an die Stelle des ausscheidenden Genossen Neuhoff der Genosse Hecht als Schöffe ein. Die für laufende Ausgaben, wie Gehaltsregelungen, Erwerbslosenfürsorge usw. geforderte Anleihe zeitigte eine längere Rede des bürgerlichen Gemeindevertreters Rade. Er malte das erschreckende Ende dieser Pumpwirtschaft an die Wand, die nicht zuletzt durch den Ankauf des Stahlwerks Becker hervorgerufen sei und appellierte an alle Parteien im Interesse des Wiederaufbaus unseres Vaterlandes alles Trennende beiseite zu lassen. Genosse Monkowski erinnerte Herrn Rade an die Pumpwirtschaft der alten Gemeindevertretung und lehnte in treffender Weise alle Verantwortung für die Sünden einer verbrecherischen Politik ab. Die Vorlage selbst, vorläufig 2 Millionen aufzunehmen, fand Annahme. Folgende Zahlen mögen die Belastung der Gemeinde illustrieren. Benötigt werden für Kriegswohlfahrtspflege 180 000 Mark, für Erwerbslosenfürsorge 400 000 Mark, als zweite Rate für den notwendigen Bau einer Schule 250 000 Mark usw. Kursverluste durch Kriegsanleihe beklagt unsere Gemeinde 39 000 M. Eine lebhafte Debatte löste auch die Kreditforderung von 80 000 Mark für das Wohnungsamt zum Ausbau von Wohnungen aus. Gemeindevertreter Pinkus beklagte sich bitter, daß das Wohnungsamt sehr oft seine Befugnisse überschreite und drohte mit dem Rattenkönig von Prozessen, den ein solch rigoroses Vorgehen gegen die armen Hausbesitzer nach sich ziehen müsse. Schöffe Helling als Leiter des Wohnungsamts bemerkte nachdrücklich, daß er seine Hauptaufgabe in dem Schutze der Mieter erblicke und auch in Zukunft so verfahren werde. Die Genossen Scheibe und Selk erblicken im derzeitigen Wohnungsamt nur einen bescheidenen Abschlag auf unsere programmatischen Forderungen hinsichtlich der Wohnungsfürsorge. Außer den 80 000 M. werden noch 15 000 M. zur Einstellung von Hilfskräften bewilligt. Gegenwärtig ist Genosse Wollschläger als Wohnungskontrolleur angestellt. Ohne Debatte wird die Anstellung einer dritten Schulpflegerin beschlossen, da die Schwester im östlichen Ortsteil die Fülle der Arbeit nicht mehr bewältigen kann.

Aus den Organisationen.

Wilmersdorf. Der Bildungsausschuß veranstaltet morgen nachmittag 3 Uhr in der Aula der Oberrealschule am Seepark eine Weihnachtsfeier. Eintrittskarten für Erwachsene à 1,50 M. (Kinder frei) sind an der Tageskasse zu haben.

Lichtenberg. Unsere außerordentliche Bezirkskonferenz am Montag abend 7 Uhr findet nicht in der Aula Kronprinzenstraße, sondern im Zeichensaal der Holteischule, Holteistraße, statt.

Eingegangene Schriften.

Jacques Sadoul, Hauptmann, Mitgl. d. frz. Militärmission in Rußland: Briefe aus der Sowjet-Republik. Moskau 1918.

René Marchand, Korresp. d. „Figaro“ und „Petit Parisien“: Warum ich mich der sozialen Revolution angeschlossen habe.

Hans Land: Der neue Gott. Ein sozialistischer Roman. Verlag Berlin-Wien. Berlin SW., Wilhelmstr. 98.

12. November. 1. Freiheit und Aufstieg; 2. Der Staatshaushalt der Republik. Von Dr. Fritz Rager. 3. Die Sozialpolitik der Republik. Von Julius Braunthal. 4. Schulreform und Volksbildung in der Republik. Von Otto Glöckel. 5. Die Sozialisierungsaktion im ersten Jahre der Republik. Von Otto Bauer. Sämtlich erschienen in der Wiener Volksbuchhandlung Ignaz Brand u. Co., Wien VI, Gumpendorferstraße 18.

Verantwortlich für die Redaktion Alfred Wielepp, Neukölln. Verlagsgenossenschaft „Freiheit“ e. G. m. b. H., Berlin. — Druck der Lindendruckerei und Verlagsgesellschaft m. b. H., Schiffbauerdamm 19.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin.

Todes-Anzeige.
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Kollege, der Metallarbeiter
Otto Schmidt,
Pankstr. 39, am 17. d. Mts. gestorben ist.
Die Einäscherung findet am Montag, den 22. d. Mts. nachmittags 5 Uhr, im Krematorium Gerichtstraße statt.
Rege Beteiligung wird erwartet.

Nachruf.
Den Kollegen zur Nachricht, daß unsere Kollegen, der Schlosser
Hellmut Giese,
Adlershof, am 17. d. Mts., die Arbeiterin
Auguste Schmidt,
Neukölln, Weisestr. 18, am 14. d. Mts., der Graveur
Oskar Eimke,
Neukölln, Ringbahnstr. 27, am 14. d. Mts., der Werkzeugmacher
Paul Grothe,
Reichenberger Str. 126, am 11. d. Mts. gestorben sind.
Ehre ihrem Andenken!
Die Ortsverwaltung.

Wohnungseinrichtung! Vollständige Stube und Küche 1390 M., helles Schlafzimmer mit Marmor und Spiegel 1560 Mark. Küchen, angelegen, in allen Farben, von 375 M. an. Möbelhaus Rehfeld, Badstr. 34. Eventuell Zahlungserleichterungen.

Moderne Schlafzimmer, Speisezimmer, Küche, Ankleideschrank, Verschieden, einzeln, Umbausofa, Chaiselongue, Bettstelle, einzelnes Büfett, Schreibtisch, Waschtoilette, Trumeau, Teppiche, Federbetten verkauft Frau Teitz, Köpenicker Straße 154, 4. Etage. Verkauf an Privatleute. Händler verbeten.

Möbel! Infolge günstigen Einkaufs Riesenlager in vier Etagen. Speisezimmer, Schlafzimmer, Herrenzimmer, Wohnzimmer, Küchen. Einzelne Möbel. Auf Wunsch Teilzahlung. Möbelhaus A. Damitt, Rosenthaler Str. 46/47.

Möbelkredit an jedermann, bequeme An- und Abzahlung. Kriegsbeschädigte erhalten Rabatt Gustav Görisch, Stralauer Platz 1/2, Ecke Prochstr., a. Schles. Bahnhof.

Einrichtungen. Schlafzimmer, helleiche, nußbaum, 1950.—, Wohnzimmer 1960.—, Küchen, Ankleideschränke, Umbauten, Sofas. Zahlungserleichterung. Petersburger Straße 41. Versand nach auswärts.

Möbel. Spiegel und Polsterwaren gegen Kasse und Teilzahlung. S. Oran, Friedrichstraße 7. Nähe Belle-Alliance-Platz.

Möbelhaus Luisenstadt. Köpenicker Str. 77-78, Ecke Brückenstr., liefert billig gegen bar und bequeme Teilzahlung bürgerl. Wohnungseinrichtungen. Wohnzimmer, Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Küchen einzeln. Möbelstücke große Auswahl.

Möbel. kompl. Wohnungseinrichtungen sowie einzelne Ergänzungsstücke jeder Art, große Auswahl in guter Ausführung zu äußerst billigen Preisen. J. Wiesselberg, Frankfurter Allee 67, Ecke Blumenthalstraße.

Möbel-Cohn. im Osten Große Frankfurter Straße 53 (5 Minuten vom Alexanderplatz), im Norden Badstraße Nr. 47-48, liefert auf Kredit an jedermann bei kleinster An- und Abzahlung ganze Wohnungseinrichtungen und einzelne Möbelstücke sowie farbige Küchen-Einrichtungen in bester Ausführung. Besichtigung meiner Möbel ohne jeden Kaufzwang gern gestattet. Kriegsanleihe und Sparkassenbücher nehme gern als Anzahlung. Größte Rücksicht bei Krankheit und Arbeitslosigkeit. Lieferung frei Haus. Liefere auch nach auswärts.

Chaiselongue. Sofa, Kinderwiege, reizendes Weihnachtsgeschenk, Bettstellen, einzeln, billig. Schreinerstrasse 12, parterre links.

Klubsessel Chaiselongues, billig. Tapezierwerkstatt, Oranienburger Straße 12.

Platina Gramm 126 M. Schlage **jede** Konkurrenz mit **Ueberpreise.** Gold, Silber kauft Frau **Kauth**, Zionskirchstr. 54 v. II.

Altmetalle. Quecksilber zu höchsten Tagespreisen kauft jeden Posten Metallschmelze, Invalidenstr. 142, Norden 9649.

Metallschmelze Kupfer, Messing, Zinn, Zahngebisse, Platin, Gold, Silber, Quecksilber, sämtliche Metalle kauft zu konkurrenzlosen Preisen Christionat, Reichenberger Str. 22 (Kottbuser Tor).

Platin, Brillanten. Gold, Silber, alte Zahngebisse, Abfälle, Ketten, Ringe, Bestecke, Uhren, unmodern gewordener Schmuck, Tafelaufsätze, sowie Gekrätze kauft zu höchsten Tagespreisen. Goldschmelze Kokoski, Berlin, Brunnenstraße 168. Telefon: Amt Humboldt 3480. Eigene Schmelze. Selbstverbraucher.

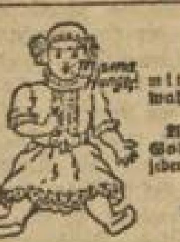
Metallschmelze Mariannenstr. 7a (Heinrichsplatz) kauft zu höchsten Tagespreisen sämtliche Metallabfälle sowie Platin, Gold, Silber, Quecksilber, auch Werkzeuge.

Kupfer, Blei, sowie sämtliche Wert-Gegenstände kauft zu den höchsten Tagespreisen bis zu 20000 Mark. Paul Schubert, Ramlerstr. 34, v. II.

Platin, Gold, Silber, Quecksilber, Metallabfälle, Kupfer, Messing, Zinn, Zink, Blei, Werkzeuge kauft zu den höchsten Tagespreisen Kottbuser Damm 66. Moritzplatz 13580.

Isolierten Kupferdraht, Litzen und Wachsdraht kauft höchstzahlend Ingenieurbureau Schlichting, Berlin W 9, Linkstraße 10. Tel.: Lützow 2718 und 6818.

Zähne mit echtem Friedenskautschuk von 4 Mark an.
Teilzahl. Zahnziehen m. Einspr. fast vollst. schmerzlos. Goldkronen von 30 Mk. an. Zähne ohne Gaumenplatte. Umarbeitung schlechtsitz. Gebisse. Reparaturen sofort.
Zahn-Arzt Wolf, Potsdamer Str. 55
Hochbahn Bülowstr. Telephon Kurfürst 9764.



PUPPEN
mit und ohne Kleidung, größte Auswahl, billigste Preise, von 50 Pf. an zu den feinsten Ausführungen.
Ankleidepuppen, Mosaikbaukasten, Gesellschaftsspiele, Turnspiele, Spielwaren jeder Art billig. Liste gratis und franko.
A. Maas & Co.,
Berlin F, Markgrafenstraße 84 an der Lindenstraße.

Suche dringend Schürzenstoff, Hemdleinen, Stoffe, Futter, Garn. Schickler, Georgenkirchplatz 11.

Köperband. Leinenband, jeden größeren Posten kauft Rosner, Elsasser Straße 70. Telephon Norden 55.

Inserate für den darauffolgenden Tag müssen spätestens 4 Uhr, Sonnabends 1 Uhr nachm. bei der Expedition Schiffbauerdamm 19 aufgegeben werden.

Verkäufe

Gardinen, Fenster von 35,— an, Bettwäsche, Laken verkauft billig Sperber, Zehdenicker Straße 13.

Kreuzfüchse, prima, 200 M. an, Alaskafüchse 150 M. an, Zobelfüchse, Blaufüchse, Silberfüchse und alle anderen Pelzwaren staunend billig. „Tiptop“, Turmstraße 38.

Gardinenverkauf zu staunend billigen Preisen Künstlergardinen, Stores, Bettdecken, Teppiche. Gelegenheitskaufhaus Herzig, Neue Königstraße 91, am Königstor.

Vornehme Herrenulster, Winterpaletots, Jackettanzüge (Gehrockanzüge, Smokinganzüge, Frackanzüge), auch leihweise, Joppen, sowie Pelzwaren jeder Art in Sport- und Gehpelzen, Pelzjoppen. Ferner Alaska-, Kreuz-, Rot- und Skunksfüchse. Allerhand Gold- und Silbersachen kaufen Sie am billigsten im Leihhaus Rosenthaler Str. 14, I. (Hausnummer genau beachten.)

Pelzgarnituren! Halbumsonst! Staunenerregend! Riesige erstklassige Pelzmäntel, Kreuzfüchse, Blaufüchse, wunderbare Silberfüchse, prächtige sibirische Füchse, Alaskafüchse, Edelfüchse, Skunkse, Muffen, Elegante Schwarzfüchse, imit., ... andere Pelzarten 23 M. Seltene Gelegenheiten! Massenauswahl. Leihhaus, Pelzvertrieb, Kottbuser Damm 2, nur neben Jandorf, nicht verwechseln. Sonntags geöffnet.

Pelzgarnituren! Staunenerregend! Weihnachtsverkauf! Pfandleihhaus Schönhauser Allee 115 (Ringbahn-Hochbahn) begonnen! Riesenlager angelaufener Alaskafüchse 100! Fuchsformkragen 35! Skunksgarnitur! Rotfuchsgarnitur! Kreuzfüchse! Zobelfüchse, Blaufüchse, staunend billige Gelegenheitskäufe! Uhrenverkauf. Goldwarenlager. Sonntags geöffnet.

Gardinen, Stores, Künstlergarnituren, Meterware, Mullgardinen, preiswert. Landsberger Straße 13.

Genossen! Sparen heißt das Gebot unserer Zeit. Warum 700—800 Mark für einen Anzug oder Paletot? Bei Bergher, Britzer Str. 20, vorn II, Hochbahn Kottbuser Tor, kaufen Sie feinste Maßanzüge, Cutaways, Ulster, Winterpaletots 50 bis 60% billiger. Sehr große Auswahl, auch einzelne Hosen. Verkauf wochentags bis 8 Uhr, Sonntags bis 2 Uhr.

Bilder. Auswahl, spottbillig. Richardi, Warschauer Straße 80.

Metallbetten neue, billig. Richardi, Warschauer Str. 80.

Anzugstoff verkäuflich, Mark 130.—. Schönhauser Allee 131a, Bilderladen.

Gardinenverkauf. Bettdecken, Stores, Madrasgardinen, Plüschtischdecken, Diwandecken, Laken, Handtücher, Uhren, Ketten, Ringe, Anhänger findet bis zum 24. Dezember ein großer Inventurausverkauf im Leihhaus Admiralstraße 4, eine Treppe, statt. Sonntag, 21. Dezember, geöffnet.

Brennholz, ofenfertig, bei 1—9 Ztr. 12.— M. pro Ztr., bei 10 Ztr. und mehr 10.— M. pro Ztr. ab Platz Greifswalder Strasse 6.

Jakettanzug (Militärstoff) verkauft Stroby, Bardelebenstr. 3 (Friedrichshain).

Möbel

Chaiselongues 90,00, mit Bettbehälter billigst. Metallbetten 75,00, 298,00. Ankleideschränke, weiß, nußbaum, Küchen. Melcke, Auguststr. 32a, Quergebäude.

Küchen, moderne, mit und ohne Anrichte, roh, gestrichen, lasiert, enorm preiswert. Riesenauswahl. Küchenmöbel-Fabrik Himmel, Lothringer Straße 22 (Schönhauser Tor).

Den allergrößten Erfolg haben die kleinen Anzeigen in der Abendausgabe der Freiheit

Platin Silber Quecksilber Kupfer Messing Sämtl. Altmetalle **Zahngebisse** kauft zu Schmelzpreisen in unseren 4 Einkaufsstellen **„Cohn“**
1) Brunnenstraße 11 (am Rosenthaler Platz)
2) Fennstr. 48 am Weddingplatz
3) Bahnhofstr. 2 Ecke Schöneberg. Str. am Anhalter Bahnhof
4) Neukölln, Kaiser-Friedrich-Strasse 229 (nahe Hermannplatz).

Metalle Quecksilber kauft Wellmann, Lindenstr. 30 en gros, en detail. Telephon Amt Norden 607.

Kupfer, sämtlich. Metallabfälle, Quecksilber, Gold, Silber, Platin kauft Metalleinkauf Schulzendorfer Straße 2.

Ritterstraße, Ecke Alte Jakobstraße, direkt an der Lindenstr. Massiver, gut geheizter Winterbau
ZIRKUS BARNUM Schau
Morgen, Sonntag den 21. Dezember 2 große brillante Prunk-Vorstellungen
Nachm. 3 Uhr u. abends 7 Uhr
Alles Nähere siehe Inserat i. d. Sonntagsnummer

Platina Gramm 126 M. Mitbringer höherer Annoncen erhalten Ueberpreise. Gold, Silber, Platin-Zähne nicht unter 7.50 kauft Frau Linke, Blücherstr. 40.

Blei, Zinn, Weißmetall alle Legierungen, jede Menge, zu höchstem Tagespreis kauft Edelmetall-Einkaufsbüro Weberstr. 31 (Alex. 4243).

Kupfer, Messing, Zinn, Nickel, Zink, Aluminium, Quecksilber, Platin, Gold- u. Silberabfälle, alte Münzen, sowie alle anderen Metalle kauft „Metallkontor“, Alte Jakobstraße 186, Ecke Hollmannstraße, Hallesches Tor. Telephon Moritzplatz 12808.

Zahngebisse! Goldsachen, Silbersachen, **Platin** Salpetersaures Silber, Quecksilber, sämtliche Metalle kauft höchstzahlend Silberschmelze Christionat, Köpenicker Str. 30a (gegenüb. Manteuffelstr.)

Genossen-Silberbruch Quecksilber, Platin, Zahngebisse, Münzen, photographische Rückstände sowie alle anderen Metalle kauft zu Höchstpreis. „Silberschmelze Heyduck“, Köpenicker Str. 187, Telephon Moritzplatz 12200.

Gold, Silber, Münzen, Uhren, Wertsachen kauft höchstzahlend, Schubert, Baerwaldstraße 51.

Kupfer, pro kg 9.50 M, Messing 4.60, Bronze 4.60, Blei u. Zink 1.60, Lotm 12.— Arndt, Schreinerstr. 12 parterre links.

Kaufgesuche

Kupfer! Messing! Quecksilber! sämtl. Metallabfälle! Platin! Silber! Zahngebisse! kauft zu höchst. Schmelzpreisen **Schmelze Baruch** nur Beusselstr. 29.

Messing Kupfer, Quecksilber, sämtliche Metallabfälle sowie Platin! Gold! Silber! Zahngebisse kauft zu allerhöchsten Schmelzpreisen Metallschmelze „Boldes“ WEIDENWEG 72, am Baltenplatz.

Metalle bedeutende Preiserhöhung! **Platin!** Zahngebisse, Zahn bis 75.— Mark, Gold, Silber, Münzen, salpeters. Silber, Quecksilber, Glühstrumpfasche, Stanniolpapier, Tressen, Kupfer, Rotguß, Messing, Zinn, Nickel, Weißmetall, Aluminium, Blei, Zink höchstzahlend Edelmetall-Einkaufsbüro Weberstrasse 31 (Alex. 4243).

Isolierte Kupferdrähte kauft Bramhorst, Holzmarktstraße 17, Alexander 2473.

Dynamodraht kauft Schwandt, Woldenbergerstr. 10.

Kupferleitungen. Litzen, Motore kauft zu den höchsten Tagespreisen Elektrobüro Saebel, Brückenstr. 13, 3 Trp. a. der Jannowitzbrücke.

Kupferdrähte. Kabel, Litzen kauft zu den höchsten Tagespreisen. Schumann, Andreasstraße 79 II, am Schlesischen Bahnhof.

Blei. Kilogramm 3 M. kauft Tscho, Meyerbeerstr. 8, 4—7.

Alte Taler und Silbermünzen, Gold- und Silberbruch, Platin kauft Schneider, Woldenberger Straße 2, Möbelgeschäft.

Photowerkstatt kauft jede Wertsache, „Eros“, Stolpische Str. 8, Humboldt 3808.

Schafwolle. Roßhaare, Felle jeder Art kauft Möbelgeschäft Woldenbergerstr. 2, Alexander 1857.

Leim, Schellack, Lacke, kaufen Gebrüder Borowski, Gneisenaustr. 5, Nollendorf 509.

Leim, Schellack, Bindfaden, Nähgarn, Leinen kauft Herbst, Große Hamburger Straße 18/19.

Kaufe Schellack, Paraffin, Pinsel, Leim, Malerartikel, auch kleine Posten, Winkler, Oranienburger Str. 12.

Stoffe, Futtersachen, Wäschestoffe und dergl. kauft höchstzahlend Lentz, Berlin-Treptow, Plesser Str. 11, am Ringbahnh. Telefon: Moritzpl. 7600.

Lampenschirmseide, auch Reste, kauft W. Hagedorn, Kochstr. 50/51. Zentrum 12655.

Entlassungsanzug, Paletot, kauft, Preisangabe, Stroby, Bardelebenstr. 3.

Nähgarn sowie Sattlergarn, jeden Posten, kauft Rosner, Elsasser Straße 70.

Kauf Phonographen-Walzen jeden Posten zu guten Preisen. E. Bachmann, G. m. b. H., Charlottenb., Windscheidstr. 3.

Werkzeuge und Maschinen

Spiralbohrer, nur neue, kauft jeden Posten Müller, Köpenicker Str. 96. Moritzplatz 6875.

Boschmagnete, Vergaser, Hupen, Scheinwerfer, Entwickler, Werkzeug, Wagenwinde, Feldschmiede kauft Kleusch, Belle-Alliance-Str. 72.

Spiralbohrer. Schnell- u. Werkzeugstahl sowie auch sämtliche Metalle kauft zu höchsten Preisen. Installations-Geschäft, Lichtenberg, Grünberger Straße 2, verlängerte Romintener Straße.

Spiralbohrer, Holzschrauben, kleinste und größte Posten, kauft laufend Jacoby (Alexpl.), Kaiserstr. 28, Eing. I.

Spiralbohrer, neue, kauft höchstzahlend Techn. Bedarfsartikel, Kuglerstr. 12, v. IV, I.

Drehbänke, Schnellschnitt-Werkzeugbohrer, Schmirgelleinen, Werkzeuge, Motore, Nägel, Schrauben, Metalle, ganze Schlossereien und Restbestände kauft Werkzeughandlung Oranienstraße 117 Mol. 10394.

Spiralbohrer Werkzeuge jeden Posten kauft Turowski, Chausseestr. 51/52.

Spiralbohrer, Schmirgelleinen kauft Frick, Reinickendorf, Sommerstr. 45 am Bahnh. Schönholz, Reinickendorf 3118.

Spiralbohrer, Schreibmaschinen kauft Zimmer, Weinmeister Straße 10.

Spiralbohrer, Schmirgelleinen, Gewindebohrer, Naturstahl, Feilen kauft jeden Posten Jungnick, Prinzenstraße 5, Moritzplatz 14318.

Spiralbohrer kauft bis 80%. Aufschlag Schwandt, Woldenberger Str. 10 Seitenflügel parterre.

Spiralbohrer, neue, jeden Posten kauft Marten, Löwestraße 2 III.

Spiralbohrer, aus Schnell- und Werkzeugstahl, kauft laufend Lobinski, Kommandantenstraße 8. Tel. Moritzplatz 7232.

Spiralbohrer zu äußerst hohen Preisen kauft Klaaß, Gerichtstr. 17 vorn III.

Spiralbohrer, Werkzeuge für Metallbearbeitung (neu) kauft Werkzeughandlung, Beuthstr. 14 (Spittelmarkt).

Spiralbohrer, Feilen, Fräser kauft zu konkurrenzlosen Höchstpreisen Industrie-Bedarfsartikel, Pankstraße 90, Quergeb. part. ab vier.

Spiralbohrer. Werkzeuge aller Art, kauft Schmidt, Naunynstr. 31, Mol. 9804.

Spiralbohrer. Holzschrauben, jeden Posten, kauft laufend P. Halfter, Landsberger Str. ...

Achtung! Achtung! Unüberbietbare Preise. Spiralbohrer zahlt ... Oudenarder Str. 9, v. II, ...

Verschiedenes

100 Mark Belohnung. In der Waldsiedlung Wahlsdorf, Sadowastr., schwarze Aktentasche verloren gegangen. Ueberbringer der Akten ... Belohnung. Schmidt, ...messer, Berlin NW 52, Flemingstraße 9.

Rechtsrat! v. ... Borsigstr. 11 (Stettiner Bhf.), Prozeßführung. Justizrat! Ehescheidung, Alimenten-, Strafsachen. Voller Erfolg: Ehescheidung in 6 Wochen erledigt. ...beratung kostenfrei.

Maßkorsetts fertigt bei Stoffzugabe Frau ... Richter, Fehrbelliner ...

Erfinder. Patente ... Packscher, Gertraudtenstr. ... Zentrum 7006.

Beleuchtung. moderne Elektrisch, Gas, auch Zahlungserleichterung. Fais & ... Potsdamerstr. 56 I, Hochbahn Bülowstr.

Unterricht

Richtig deutsch sprechen, schreiben lehrt erwachsenes (auch abends) erfolgreich tüchtiger ... lehrer. Anfrag. unt. „Postkarte 187“ Briefannahme ...

Tiermarkt

Weihnachts-Geschenk! Schutzhunde, Schoßhündchen, Kupieren, Hundefutter, ... Hundeanzeal. ... 2.60. Schaffrieds Hundezentrale Palisadenstr. 25.

Hunde an- und verkauft Capelles Hundezentrale, ...straße 36.

Arbeitsmarkt

50 Mark täglich ... spielend leichten Verkauf ... Riesenschlager. ... trieb, Kommandantenstr. ... 4—7.

Fleischwaren. Für unsere Abteilung suchen wir branchekundige Verkäuferinnen. Meldungen von 9—12 ... A. Wertheim, Leipziger Str. 126 I. ...

Charlottenburg

Botenfrau für Rosinen-, Lützower-, Röntgenstr. ... Spedition LORENZ, Wallstr. 23.